

Ein Drahtseilakt für Bozen

Die Südtiroler Kohlernbahn wird 100, sie gilt als eine der ältesten Luftseilbahnen der Welt

Helmuth Luther

In seinem verglasten Stahlkasten hat Florian Gander den Überblick. Denn der Seilbahn-Chauffeur der Kohlernbahn schwebt täglich über den Wohnhäusern der Südtiroler Landeshauptstadt. An der Bergstation in Bauernkohlern ist mit 1110 Metern der höchste Punkt der Bahnstrecke erreicht. „Am schönsten“, sagt Florian Gander, „sei es dort oben, wenn im Tal allmählich die Lichter angehen und es ringsherum so vollkommen still ist, dass man das Läuten der Kirchturmglöckchen von Bozen heraushören kann.“

Das ist nicht immer so, denn Kohlern ist das, was man heute „Freizeitparadies“ nennt – ein weites, sonnenverwöhntes Hochplateau inmitten einer sanft gewellten Wald- und Wiesenlandschaft, wo man vom Frühling bis spät in den Herbst hinein herrlich wandern und Rad fahren kann. Und es gibt eben viele, die nicht nur im Jubiläumsjahr behaupten, dass Südtirols älteste Bergschwebbahn – die sich mit der Wetterhornbahn in Grindelwald den Ruhm streitig macht, die älteste der Welt zu sein – zugleich die allerschönste sei. Warum sie das sagen, versteht, wer oben angekommen den gemütlichen Schotterweg von Bauernkohlern nach Herrenkohlern hinüberspaziert.



Josef Stafflers Wirtshaus mit damals noch privater Seilbahnanbindung ist heute ein elegantes Hotel und nennt sich recht bescheiden „Gasthof Kohlern“.

Foto: Hotel Kohlern

Fünf Fahrminuten und gut 900 Höhenmeter über der Landeshauptstadt liegt eine idyllische Landschaft in allen Farbnuancen zwischen satten Grün und zarten Ockertönen, mit einer Handvoll hingetupfter Bauernhöfe, über die sich an den meisten Tagen im Jahr ein makelloser Postkartenhimmel vor die Dolomitengipfel spannt. Hier gibt es keine geteerten Straßen, keine lärmenden Motoren, keine Autos. Eine scheinbar vollkommene Welt von gestern.

Wie vor 100 Jahren

Im Grunde ist es in Kohlern tatsächlich noch wie vor 100 Jahren – wie an jenem 29. Juni des Jahres 1908, als das „Kohlerer Bahndl“ seine Jungfern-

fahrt machte und sich ganz Bozen über die neue Schnellverbindung auf den Ausichtsberg freuen konnte. Als technische Pionierleistung gepriesen, schwebte die Bahn damals über sechzehn abenteuerliche Holzpfeiler vom Bozner Talkessel in die luftige Höhe hinauf. Es waren die frühen Jahre des Fremdenverkehrs in Südtirol.

Den Ritten, die Mendel, den Virgl, allesamt populäre Ausflugsziele hoch über der mediterranen Landeshauptstadt, hatte man bereits durch Schienenseilbahnen erschlossen. Luxuriöse Hotels wurden errichtet, mehr und mehr Urlauber reisten aus ganz Europa an, um mit den damals modernsten Verkehrsmitteln der Habs-

burgermonarchie in die Südtiroler Berge zu fahren.

Da lag es nahe, auch das schlummernde Kapital auf dem Kohlerer Berg besser zu nutzen. Der Bozner Unternehmer Josef Staffler hatte dort ein Anwesen gekauft, das er in ein gemütliches Wirtshaus umwandelte. Eine Bahn sollte die zahlreichen Gäste bequem hinaufbringen, dann würde sich die Neuerwerbung bald rechnen. Man entschied sich für das zu jener Zeit revolutionäre Projekt einer Seilschwebbahn, und schon nach wenigen Monaten war die Verbindung fertig. 105.000 Passagiere beförderte das „Bahndl“ in den beiden ersten Betriebsjahren.

An den Glanz jener frühen Tage möchte man wieder an-

knüpfen, denn so gut wie am Anfang lief es nicht immer für die Schnelle zum Plateau: Bereits im Jahr 1913 wurde von Josef Staffler eine leistungsfähigere Seilbahn errichtet. Doch dann brach der Erste Weltkrieg aus, ihm folgte die große Wirtschaftskrise. Während der Kriegswirren im Jahr 1943 wurde die Bahn schwer beschädigt, in den späten 1960er- und 70er-Jahren sah es trotz eines dritten Neubaus so aus, als ob die Epoche des Seilbahnfahrens zulasten des motorisierten Ansturms auf die Berge vorbei wäre.

Erst seit die Stadt Bozen als Haupteigentümerin das Sagen hat, scheint die finanzielle Zukunft des „Kohlerer Bahndls“ wieder gesichert zu sein. In den letzten Jahren stieg die Zahl der Fahrgäste kontinuierlich an, immerhin 111.000 waren es in der vergangenen Saison.

Die Stille und der Luxus des Zeithabens – offenbar sind das die Hauptingredienzien, aus denen sich die gemächlichen Tage in Kohlern zusammensetzen. Man muss das nicht mögen, der Durchschnittsgeschmack hat andere Aufstiegshilfen. Den eingefleischten Stammgästen aber, und den Alteingesessenen, scheint dieses überschaubare Leben gerade so am besten zu gefallen.

DER STANDARD **Webtipp:**
www.bolzano-bozen.it
www.kohlern.com

REISE-HELPPDESK

Ich erhielt ein günstiges Angebot für eine 14-tägige Rundreise auf Capri. In der ersten Woche würden sämtliche Sehenswürdigkeiten besichtigt werden, die zweite Woche könne man individuell gestalten. Ich buchte für meine Freundin und mich die Pauschalreise von 10. bis 23. März. Mitte Februar erhielt ich ein Schreiben des Reiseveranstalters, dass die Reise zum geplanten Termin abgesagt wurde, die Mindestteilnehmerzahl sei nicht erreicht worden. Die Reise würde nun vom 14. bis 27. April stattfinden. Da wir den neuen Termin nicht wahrnehmen können, traten wir vom Vertrag zurück. Völlig überraschend erhielten wir vom Veranstalter die Vorschreibung einer Stornogebühr. Müssen wir die bezahlen?

Hannelore P., Wien

▷ Das Europäische Verbraucherzentrum sagt: Sie haben einen Pauschalreisevertrag abgeschlossen. Ändert der Reiseveranstalter vor der Abreise wesentliche Bestandteile des Vertrags wie den Reiseterrain, haben Sie gemäß § 31c Abs. 2 Konsumentenschutzgesetz die Wahl, die Vertragsänderung anzunehmen oder vom Vertrag zurückzutreten. Der Veranstalter darf bei einem Rücktritt keine Stornogebühr einfordern. Wir raten Ihnen daher, die Stornogebühr nicht zu bezahlen und den Reiseveranstalter auf diese Rechtslage hinzuweisen.

Mailen Sie ähnliche Erfahrungen auf Reisen an:
reisehelpdesk@derStandard.at